

# Schamloser Umgang mit Steuergeldern

Betreff: „Ja zum Kuqua“ vom 13. Dezember

Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs hat bundesweit Entsetzen ausgelöst. Entsetzt muss man in Göttingen jetzt zur Kenntnis nehmen, dass die Stadt selbst Hand anlegt und sich eine Grube gräbt, um Archiv und Museum zu unterminieren. Als Historikerin bin ich erbost, dass mit einem Federstrich zwei für die Identität der Stadt unverzichtbare Institutionen ausgelöscht werden sollen. Sollten die geplanten Kürzungen tatsächlich beschlossen werden, bleiben zwei leere Hüllen, de jure noch da, de facto zerstört.

Als Lehrende am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte bin ich erzürnt, dass die Stadt so rücksichtslos und ohne das gemeinsame Gefüge von Stadt und Universität im Blick zu haben wichtige Voraussetzungen meiner Arbeit vernichtet. Als Universitätsangehörige bin ich überrascht, dass die Stadt keinerlei Rücksicht nimmt auf die Bedürfnisse der Institution, die ihr vor allen anderen internationales Ansehen einbringt. Museum ist nicht nur Freizeitvergnügen, es hat einen Bildungsauftrag, den das Team des Stadtmuseums in den letzten Jahren mit viel Engagement wahrgenommen hat. Kann es sich eine Stadtverwaltung leisten, aktive und begeisterungsfähige Mitarbeiter so nachhaltig zu demotivieren, indem sie ihnen signalisiert, „wir brauchen euch nicht, eure Arbeit ist nicht publikumswirksam und daher nicht förderungswürdig“?

Die Restitution der Möbel der Familie Hahn – nicht publikumswirksam? Dergleichen Extraarbeit könnte fürderhin nicht mehr geleistet werden. In Kanada und Südafrika wird man sich die Augen reiben, dass die Stadt, die sich gerade auf so besondere Weise der Aussöhnung mit ihren ehemaligen jüdischen Mitbürgern gewidmet hat, nun plötzlich weitere historische Arbeiten dieser Art auf lange Sicht für bedeutungslos hält.

Als Steuerzahlerin bin ich empört, dass mit öffentlichen Gelder so schamlos umgegangen wird, ganz offensichtlich planlos große Summen zugesagt werden, für etwas, was die Kulturlandschaft der Stadt zweifelsohne bereichert, wenn es finanziert werden kann, aber doch nicht auf Kosten der Restkultur dieser Stadt.

Als Mensch bin ich verwundert, dass diese Pläne überhaupt so weit vorangetrieben werden konnten. Erst mal zustimmen und dann sehen, ob wir irgendwo Geld finden, war das das Motto der Verantwortlichen? Es kann nicht sein, dass die zuständige Dezernentin nicht weiß, wie bedrohlich ihre Ideen für die betroffenen Institutionen sind. Muss ich also schlussfolgern, dass es ihr egal ist, was mit ihnen passiert? Warum zerstört sie, was sie selbst mit aufgebaut hat?

Geschichte zählt nicht viel in dieser Stadt, aber Zukunft ist ohne Geschichte nicht zu haben und Fotos allein genügen nicht.

Dr. Frauke Geyken,

Seminar für Mittlere und

Neuere Geschichte der

niversität Göttingen